

FORTSETZUNG

«Unsere App verbindet jedes Teammitglied mit dem gesamten Unternehmen – in Echtzeit über mobile Endgeräte, den Desktop oder Bildschirme. Drittsysteme lasen sich über den Beekeeper Marketplace einfach und sicher mit der Lösung integrieren», erklärt Grossmann.

Dank dem schnellen Onboarding von Mitarbeiter, dem Datenschutz-Konzept und den vielen Schnittstellen, die eine Anbindung und Einbindung verschiedenster Software und Programme ermöglicht, hat Beekeeper gegenüber Mitbewerber Vorteile. «Unsere Plattform ist gezielt auf mobile Geräte ausgerichtet und wurde speziell für gewerbliche, mobile und verstreute Teams entwickelt.» Beekeeper ist die zentrale Anlaufstelle für top-Down, Bottom-Up und Peer-to Peer-Kommunikation – kurz und bündig: Beekeeper ist das digitale «Schwarze Brett» des 21. Jahrhunderts.

#### Weltweit über 500 Firmen

Beekeeper stärkt das Engagement der Angestellten und verbessert interne Abläufe. Dies bestätigen auch zahlreiche Firmen wie das Kantonsspital Baden, Spitex, ISS Schweiz, Globus, Rivella, Franz Carl Weber, Migros etc, die erfolgreich Beekeeper nutzen. Weltweit sind es über 500 Firmen mit über zwei Milliarden Non-Desk Mitarbeiter. Grossmann und seinem Team ist wichtig, dass ihre Kunden aktiv an der Weiterentwicklung der App beteiligt sind. «Wir hören auf Feedbacks und Verbesserungsvorschläge und versuchen diese umzusetzen.» Rund 80 Prozent der Mitarbeiter nutzen die App innerhalb der ersten Wochen nach der Einführung – notabene freiwillig. «Dies schaffen wir dank einem gut vorbereiteten Onba-



Bild: zVg

CEO Cristian Grossmann: «Etliche Firmen auf der ganzen Welt mussten ihre Mitarbeiter-Kommunikation innerhalb kürzester Zeit digitalisieren und setzen auf die Kommunikations-App Beekeeper.»

ding Prozess, dem grossen Engagement des Managements sowie unseres Teams», sagt der promovierte Elektroingenieur der ETH Zürich.

Corona hat eine Digitalisierungswelle ausgelöst und an der Spitze reite Beekeeper – mit Erfolg wie zahlreiche Auszeichnung wie der TOP 100 Swiss Award oder gerade eben der Startup- und Digitalisierungspreis der Gesundheitswirtschaft zeigen. «Wir gelten in der Schweizer Wirtschaft als Rising Star.» Dies sei zwar eine grosse Ehre, aber auch ein grosser Druck und verlange ein Wach-

tum», konkretisiert Grossmann. «Wir wollen und müssen wachsen.» Künftig wird der Software-Entwickler seine Position in verschiedenen Ländern weiter ausbauen und stärken. «Wir hoffen, dass sich der Umsatz weiter exponentiell steigern lässt. Nebst der Expansion hat sich der innovative Digitalisierer auch die Weiterentwicklung der App auf die Fahne geschrieben – denn Stillstand existiert in dieser Branche nicht.

Corinne Remund

[www.beekeeper.io](http://www.beekeeper.io)

## Zürcher Künstler setzt weibliche Modelle als lebende Stempel ein

120 Brustpaare, 66 Po-Abdrücke, 11 Farben. Für sein Live-Kunstwerk «Frauendrucker» hat der junge Künstler Giuliano Tosi eine 4x3 Meter lange Leinwand mit weiblichen Körperteilen bedruckt. Der Darstellung und Objektivierung von Frauen in Kunst und Kultur begegnet er mit einem Augenzwinkern.

Der weibliche Körper ist, seit Menschen begannen sich künstlerisch auszudrücken, eines der primären Motive der (bildenden) Kunst. Der junge Zürcher Künstler Giuliano Tosi feiert die Symbole der Weiblichkeit auf eine etwas andere Art.

ist das Werkzeug», erklärt Tosi. «Die weibliche Form empfinde ich als Inbegriff von Ästhetik, welche ich hier im zeitgenössischen Kontext darstelle – gemalt von der Frau selbst».

#### Menschliche Anatomie im Fokus

Für sein modernes Performance Kunstwerk «Frauendrucker» setzte er eine gewagte Drucktechnik ein: Nackte Frauen als «lebende Pinsel». Während vier Stunden hinterliessen sie insgesamt 120 farbenfrohe Brust und 66 Po-Abdrücke. «Der Frauendrucker ist eine Weiterentwicklung meiner figurativen Kunst, der menschliche Körper selbst

Der Mensch, seine Anatomie und besonders der Bewegungsapparat stehen auch im Fokus von Tosis weiteren Arbeiten, zeitgenössischen Acrylbildern. In seinen unrealistischen und surrealen Kreationen gibt es vieles zu entdecken und zu interpretieren. Die Figuren zeigen sich auch hier meist nackt, in ihrem natürlichen Gewand.



Bild: Niko Laaksonlahti

Das Kunstwerk von Giuliano Tosi ist in der Halle550 in Zürich ausgestellt.

Sein Stil ist oft durch eine Mischung aus 2D- und 3D-Elementen gekennzeichnet.

Making-of und weitere Informationen unter:  
[www.giulianotosi.com/frauendrucker](http://www.giulianotosi.com/frauendrucker)

pd

Mit spitzer Feder...



## Ohne Gott geht es nicht!

«Im Namen Gottes des Allmächtigen!» So lautet seit 1848 der erste Satz in der Bundesverfassung. Die ehrfürchtigen Worte zeigen, dass auch in einem (vermeintlich) säkulären Staat des 21. Jahrhunderts der Religion durchaus politische Bedeutung zukommt. Dies sehen allerdings nicht alle so. Vornehmlich linke Politiker stören sich am Gottesbezug, der seit Jahrhunderten für den schweizerischen Freiheitswillen steht und wollen die Anrufung des Allmächtigen aus der Verfassung streichen. So forderte SP-Nationalrat Fabian Molina kürzlich in einer Motion den Bezug zu Gott und zur Schöpfung aus der Präambel der Bundesverfassung zu streichen. Eine Generation früher spottete ein SP-Nationalrat schon, die Verfassung unter den Namen Gottes zu stellen sei anmassend.

Neben der Schweiz haben in Europa nur Irland und Griechenland eine Gottesanrufung in der Verfassung. Als in Europa noch Monarchen vor Gottes Gnaden regierten, hatte die Schweiz schon eine liberale Verfassung. Für die alten Eidgenossen war Gott der Schirmherr ihrer Freiheit. Gott und Freiheit waren für sie wie auch mich kein Widerspruch – im Gegenteil. Im Gottesbezug kommt der schweizerische Freiheitswille zum Ausdruck. Für mich ist zudem der Bezug zu Gott eine unverzichtbare Rückbesinnung auf die christlichen Werte unseres Landes und damit auf die Verankerung im gemeinsamen Wertefundament, das unsere Gesellschaft zusammenhält. Auf diesen Werten basiert der Humanismus, die Aufklärung sowie die Menschen- und Grundrechte. Und diese gelten für alle Menschen. Zudem haben das Christentum und seinen Traditionen einen wesentlichen Anteil an der Formung unserer Lebensart, unsers Denkens und unserer Moralvorstellungen. Streichen wir diesen Bezug aus der Verfassung, signalisieren wir, dass wir letztlich eine Gott-lose Gesellschaft wollen, die ohne diese Werte auskommen soll. Trennung von Kirche und Staat ist ja gegeben. Gerade angesichts der zunehmenden Polarisierung, Dogmatisierung und Blockade in Gesellschaft und Politik ist es wichtig, am gemeinsamen Wertefundament festzuhalten. Übrigens viele Kantone beziehen sich in ihrer Verfassung auf den Allerhöchsten, es entspricht einer alten Tradition.

Ich finde es wirklich bemerkenswert, dass bis heute der Gottesbezug in einem Rechtsdokument beibehalten wurde, das den Aufbau

der Schweiz grundlegend ordnet. Verständlich ist auch, dass dieser Anfang bei der Totalrevision 1999 sehr umstritten war. Denn nicht jeder kann mit dem Wort Gottes etwas anfangen, schon gar nicht, wenn er «Allmächtiger» genannt wird. Für mich macht dies aber für die ganze Verfassung trotzdem Sinn. Denn so wird klar kommuniziert, dass die Macht der Politik und der Politiker nie absolut gesetzt werden darf, sondern begrenzt ist und eingebettet in übergeordneten Interessen. Wenn Politiker das Wort Gott zu oft und zu leichtfertig in den Mund nehmen – wie dies in den USA oft der Fall war – machen sie sich verdächtig. Es ist Missbrauch des Namen Gottes, wenn man sich wie Donald Trump zur Machtdemonstration vor einer Kirche mit einer Bibel in der Hand fotografieren lässt, um den Mob zu beeindrucken. Aber wenn im Namen Gottes an die Grenzen der politischen Macht erinnert wird, scheint mir das gerechtfertigt. Selbstverständlich darf auch der Glaube in der Politik eine Rolle spielen. Denn die Schweiz ist ein Land mit einer prägenden christlichen Tradition. Und selbst Nichtchristen und Ungläubige sind durch die Geistesgeschichte dieses wunderbaren Landes geprägt. Zudem: Gott – die himmlischen Mächte – sind Liebe, eine starke, positive Energie. Und der Glaube daran, kann Berge versetzen, auch in der Politik. Und deshalb darf diese Anrufung Gottes des Allmächtigen nicht aus der Verfassung gestrichen werden. Unser Land stand bis jetzt im Vergleich mit der restlichen Welt immer unter einem guten Stern. Denn, wenn diese positive Kraft, die wir Gott nennen mögen, allmächtig ist, kann kein Mensch, keine Partei und kein Staat allmächtig sein. Das 20. Jahrhundert zeigte uns, was passieren kann, wenn die höchste Autorität nicht mehr im Himmel, sondern von dieser Welt ist. Totalitäre Ideologien, eigentliche Ersatzreligionen wie Kommunismus und Nationalsozialismus bereiteten sich aus.

Wir täten auch jetzt gut daran, in dieser Pandemie auf die Liebe Gottes, auf diese positive Kraftquelle zu setzen und zu vertrauen. Mit Demut und Dankbarkeit Diskussionen zu führen und wichtige Entscheidungen zu treffen. Sie sollte unser Kompass sein in diesem heftigen Sturm. Denn ich bin überzeugt, es gibt kein besserer Navigator als die Liebe Gottes, als die Kraft dieser himmlischen Energien!

Herzlichst,  
 Ihre Corinne Remund  
 Verlagsredaktorin